CZB Forsthaus So 26.11.2023CI

1. Predigt zum Johannesevangelium:

**Jesu Leiden und Sterben** (Johannes 18-21)

**Einleitung**

*«Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Aber der Herr, HERR, hilft mir. Darum bin ich nicht zuschanden geworden, darum habe ich mein Gesicht ⟨hart⟩ wie Kieselstein gemacht. Ich habe erkannt, dass ich nicht beschämt werde»* (Jes 50,6+7).

NT-Erfüllung: *«Denn er wird den Nationen überliefert werden und wird verspottet und geschmäht und ange­spi­en werden; und wenn sie ihn gegeisselt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tag wird er auferstehen»* (Lk 18,32+33).

Die Kapitel 18-21 des Johannesevangeliums schildern, was Jesaja prophetisch vorausgesagt hat, der Knecht Gottes im Leiden! *«Ich kleide den Himmel in Trauer­schwärze und lege ihm Sack­tuch als Kleidung an»* (Jes 50,3). Gottesknechtkapitel: Jes 42,49,50,52,53.

**Jesus muss in Jerusalem sterben**

Jerusalem ist die einzige Stadt der Welt, die den Namen «Stadt Gottes» trägt. Gott hat sich mit Jeru­salem verbunden. Er bezeichnet Jerusalem als *«die Stadt, die ich mir auserwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen»* (1 Kö 11,36). Abra­ham soll auf dem Berg Moria, dem späteren Tempelberg, seinen Sohn Isaak opfern. Im Gegensatz zu Isaak wird Jesus wirklich ge­op­fert – auf dem Tempelberg - in Jerusalem. So sagten es schon die Propheten: *«Denn es geht nicht an, dass ein Prophet ausserhalb Jerusalems um­kommt»* (5 Mo 18,15; Lk 13,33). Jeru­sa­lem war der einzige Ort, an dem das Opfer für die Erlösung der Menschen dargebracht werden konn­te. Jesus musste vom Volk verworfen werden (Hos 8,3), d.h. vom Hohen Rat, dem Sanhedrin, in Jeru­salem. Jeru­sa­lem bleibt die Stadt Gottes bis in Ewigkeit (Offb 21,9-21).

**Einschub: Geheimnis der Inspiration**

Man kann für die Inspiration der Bibel viele Argumente ins Feld führen. Letztlich ist es aber so, als wollte man das Bestehen der Sonne mit Wörtern beweisen. Der beste Beweis für ihr Beste­hen ist die unmittelbare Erfahrung ihres Lichts und ihrer Wärme. So ist es auch mit der Inspira­tion der Bibel: Der beste Beweis ist die persönliche Glau­bens­er­fah­rung. Wenn Glaubende die Bibel lesen, wird das Wort lebendig.

**Unterteilung der Kapitel Joh 18-21** (Erhöhung und Verherrlichung Jesu)

Gefangennahme Jesu (18,1-11)

Jesus vor Hannas, Verleugnung des Petrus (18,12-27)

Verhandlungen vor Pilatus (18,28-40, 19,1-16)

Kreuzigung (19,16b-37)

Grablegung (19,38-42)

Maria Magdalena und die Jünger am leeren Grab (20,1-10)

Jesus erscheint der Maria Magdalena (20,11-18)

Jesus erscheint dem ungläubige Thomas (20,19-29)

Der Zweck des Evangeliums (20,30), erster Schluss

Jesus trifft die Jünger am See von Tiberias 21,1-14 (in Galiläa)

Petrus und der Lieblingsjünger (21,15-23)

Selbstzeugnis des Autors (21,24)

Zweiter Schluss (21,25)

**Johannes 18**

Die Art und Weise, wie Johannes die Verhaftung Jesu beschreibt, zeigt deutlich, dass es ihm um die Souveränität Jesu geht. ER ist der Han­delnde, und zwar bis er am Kreuz bewusst seinen Geist in Gottes Hände legt: *«Es ist voll­bracht»* (Joh 1930)! Die Menschen, auch seine Feinde, müssen, ohne es zu wissen, tun, was Gott längst beschlossen hat. Psalm 2 spricht davon: *«Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völ­kerschaften? Es treten auf Könige der Erde, und Fürsten tun sich zusammen gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten: »Lasst uns zerreissen ihre Ban­de und von uns werfen ihre Strik­ke!« Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet über sie»* (Ps 2,1-4). Johannes blendet die Angst Jesu aus, spricht nicht von Blutschweiss und innerer Erschüt­terung. Jesus leistet den Feinden keinen Widerstand, er verhält sich wie ein Schaf, das zur Schlacht­bank ge­führt wird: *«Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und machte seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Sche­rern; und er machte seinen Mund nicht auf»* (Jes 53,7). Jesus gibt sich freiwillig in die Hände sei­ner Feinde: *«Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kom­men würde, ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus, den Nazoräer. Er spricht zu ihnen: Ich bin ⟨es⟩! Aber auch Judas, der ihn überlieferte, stand bei ih­nen. Als er nun zu ihnen sagte: Ich bin ⟨es⟩, wichen sie zurück und fielen zu Boden»* (18,4-6). Die Truppe, die kommt, um Jesus im Gar­ten Geth­semane zu verhaften, erkennt ihn nicht. Ist Er verklärt, oder die Augen der Fänger ge­halten? Scheinbar erkennt nicht einmal Judas seinen früheren Meister. Jesus fragt zwei Mal: Wen sucht ihr? *«Da fragte er sie wieder: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesus, den Nazoräer. Jesus ant­wortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr nun mich sucht, so lasst diese gehen! Damit das Wort erfüllt wurde, das er sprach: Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren»* (18,7-9). Jesus wird zwar verhaftet, aber er ist der Handelnde! Er sichert seinen Jüngern freies Geleit (Joh 17,12)! Plötzlich glaubt Petrus, dass seine Chance gekommen ist, um Jesus und den anderen Jünger zu be­weisen, dass seine Worte mehr als warme Luft sind. Er greift zum Schwert und schlägt das Ohr des Dieners des Hohe­priesters ab. Petrus überschätzt sich, er ge­fähr­det sogar den Auf­trag Jesu. Hochmut kommt vor dem Fall (Spr 16,18). Aber auch in dieser Situation handelt Jesus souverän, befiehlt Petrus, das Schwert wegzustecken: *«Stecke das Schwert in die Scheide! Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken»* (18,11). Dann macht Jesus den von Petrus an­ge­richteten Schaden wieder gut!

**Lernen:** Jesus nimmt den bitteren Kelch entgegen! «Kelch» ist in der Bibel Sinnbild für Darrei­chung. In der Bibel gibt es den Kelch des Heils, der Freude und der Segnungen, aber auch des Grimms, des Zorns und der Rache (1Kor 10:21a). Jesus nimmt in Vers 11 den Kelch des Zornes Gottes entge­gen, trinkt ihn aus. Dafür reicht er den Glaubenden den Kelch des Heils, gefüllt mit seinem Blut.

**Hannas** (18,12-27)

Früher ist Jesus seiner Festnahme öfters entgangen. Jetzt ist die Zeit gekommen, sich in die Hände seiner Fein­de zu geben. Gebundenen wird er in das Haus des Hannas, Schwie­­ger­vater des Hohepriesters Kajaphas, geführt. Historiker gehen davon aus, dass Hannas, obwohl im Jahr der Kreuzigung nicht Hohepriester, die Fäden beim Jesusprozess zog. Das Amt des Hohepriesters war seit der Regie­rungszeit Herodes des Grossen kein erbliches, lebenslang ausgeübtes Amt mehr. Es hatte keine göttliche biblische Legitimität mehr. Es wurde von den Mächtigen (Herodes und seine Entourage), bzw. den römischen Statthaltern nach politischen Kriterien an ein Mitglied der Priesteraristokratie verge­ben. Hannas war ein brillanter Kopf, graue Eminenz, machtbewusst und durchtrieben. Er war es wohl, der Festnahme und Kreuzigung geplant hatte. Ihm und Kaja­phas (Hohepriester im Jahr der Kreuzigung) ging es in erster Linie um Macht­er­haltung. Es war ein Showprozess! Es ging den leitenden Köpfen nur darum, den Schein eines fairen Prozesses zu wahren. Das Urteil war längst gefällt. Jesus muss sterben. *«Kaiphas aber war es, der den Juden geraten hatte, es sei nützlich, dass ein Mensch für das Volk sterbe»* (V14). Die Perversität der Hohepriester gipfelt in den Worten: *«Wir haben keinen König ausser dem Kaiser»* (19,17).

**Petrus** und ein anderer Jünger sind Jesus in den Hof des Palastes von Hannas gefolgt. Der An­dere (Johannes?) war dem Hohepriester bekannt und konnte scheinbar unbehelligt im Hof ein und ausgehen. Es folgt die Geschichte der Verleugnung Jesu durch Petrus (V15 – 27). Es war der zweite Aussetzer von Petrus nach der Schwertattacke. Ihm wird der Dialekt zum Verhängnis, die Sprache. Aber Petrus wird geläutert aus der Krise herauskommen, weil er die Grösse hatte, die Schuld einzugestehen. Nach der Zurechtweisung Jesu ist er geheilt. Der Unterschied zwischen Petrus und Judas ist nicht die Schwere der Schuld. Während Petrus Tränen der Reue weint, geht Judas hin und erhängt sich. Wahrscheinlich denkt Johannes in seinem ersten Brief (1 Joh 1,8+9) an die Vergebung, die Petrus von Jesus zuteilwurde.

**Pilatus (18,28-40, 19,1-16)**

Wer war der Mann, der Jesus zum Tod verurteilte? Die historischen Quellen (Philo, Josephus) schildern Pilatus als Machtmenschen, ängstlich, unterwürfig gegenüber dem Kaiser und ohne Sen­sibilität für die jüdische Kultur. Der Prozess gegen den «Wanderrabbi» ist für ihn vor allem eine Be­lästigung und Ruhestörung. Seine Frau bringt ihn zusätzlich in Bedrängnis (Mt 27,19). Un­wis­send ist er ein Werkzeug Gottes, spielt aber nur eine Nebenrolle. Fast absurd, dass er Eingang in das aposto­li­sche Glaubensbe­kenntnis fand. Dabei ging es den Vätern der Christenheit nur um die historische Verankerung der Tatsache der Kreu­zigung durch die römischen Autoritäten. Pilatus ist hin- und hergerissen zwischen den Anklägern und Jesus. Er hat die führenden Juden durchschaut und möchte Jesus freilassen. Aber er hat nicht die innere Grösse, gerecht zu urteilen. Sein An­se­hen ist ihm wichtiger als das Leben eines unbe­kann­ten Wanderpredigers. Die Finte mit Barabas funk­tio­niert auch nicht. Die Antwort Jesu auf die Frage: *«Bist du der König der Juden»* (V33)? Ver­dutzt ihn. Jesus antwortet: «*Du hättest keinerlei Macht» über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, grössere Sünde»* (Joh 19,11). Ge­gen seine innere Über­zeu­gung lässt Pilatus Jesus geisseln. Vielleicht hofft er, dass er so den Ju­den Genüge tut. Aber die aufgewiegelte Menge fordert den Tod Jesu. Mit dem Todesurteil macht er der jüdi­schen Füh­rungs­schicht einen Gefallen. Ob er bei der Urteils­verkündigung ein schlechtes Gewissen hatte (Mt 27,24)? Weil Pilatus sein Einverständ­nis zur Kreuzigung gibt, sind Juden und Heiden gleichermassen schuldig an der Kreuzigung Jesu. Der ganze Prozess ist ein einziger Skan­dal! Nach dem Prozess ist Jesus völlig entstellt. 39 Pei­tschenhiebe und die Dornenkrone haben das Ihre getan: «*Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir Gefal­len an ihm gefunden hätten. Er war ver­achtet und von den Men­schen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet»* (Jes 53,2b+3). Jesus trägt die Strafe für unsere Missetat.

Laut Geschichtsschreibung führte ein Ereignis im Sommer des Jahres 36 wahrscheinlich zur Ab­setzung von Pilatus als Prokurator (Statthalter einer Provinz). Er beendete eine Prozession von Samaritanern mit brutaler Gewalt. Er wurde nach Rom beordert, um dem Kaiser Rechenschaft zu abzulegen. Später schreibt Eusebius von Caesarea, Pilatus sei unter Caligula in solche Bedräng­nis geraten, dass er im Jahr 39 Selbs­t­mord begangen habe.

**Lernen von Pilatus**

Pilatus bekennt, keine Schuld an Jesus zu finden. Aber er gibt der Forderung des Volkes nach, entzieht sich einer drohenden Revolte und lässt Jesus töten. Es geht ihm um sein Ansehen in Rom, nicht um Gerechtigkeit und Wahrheit. Auch wir neigen dazu, durch Halbwahrheiten unseren Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Wahrheit macht frei, Befangenheit führt in Gefangenschaft. *«Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden»* (Mt 16,25).

**Kreuzigung Jesu (**19,17ff)

Johannes gibt keine Einzelheiten der Kreuzigung preis, keine grausamen Details. Jesus stirbt für die Sünden der ganzen Welt. Wer es im Glauben erfasst, erhält Vergebung seiner Schuld und Sünde! Jesus beweist noch einmal seine Liebe: Hängend am Kreuz sorgt Er für Maria, seine Mut­ter (25-27). Er spricht sie aber nicht als Mutter an, sondern als Frau! Jesus ist auch der Erlöser von Maria. Nach dem Tod Jesus (28–37) wird ein weiteres prophetisches Wort wahr: Jesus wer­den die Oberschenkel nicht zerschlagen. Mit einer Lanze wird ihm in die Seite gestochen. Sogleich fliesst Blut und Wasser aus der Wunde.

**Grablegung Jesu** (19,38-42)

Die Grablegung spielt bei allen Evangelisten eine grosse Rolle. Sie wird detailliert dokumentiert. Jesus ist tot, sein Leichnam wird einbalsamiert und eingewickelt. Er wird in eine Gruft gelegt. Sein Tod kann nicht geleugnet werden. Joseph von Arimathäa und Nikodemus, aus der Führungs­schicht der Juden und geheime Jesusnachfolger, outen sich und geben Jesus ein ehrenhaftes Begräbnis. Von den Jüngern wird nichts gesagt, sie sind alle geflohen. **Bemerkenswert:** Der Leib Jesu wird würdevoll behandelt. Ein Indiz, mit Verstorbenen würdevoll umzugehen (Kre­ma­tion?)

**Auferstehung** (20)

Ein triumphales Kapitel. Der Stein vor der Gruft ist weggerollt, das Grab ist leer! Das Opfer Jesu ist gültig, rechtskräftig! Gott hat das Erlösungswerk Jesu homologiert! Am Freitag ge­kreuzigt, am Sonntag, nach 3 Tagen, auferstanden! Für Christen wird der Sabbath vom Sonn­tag abgelöst – Tag der Auferstehung Jesu! Die zeitliche Reihenfolge der Erscheinungen Jesu ist nicht einfach festzu­legen. Petrus und der andere Jünger kommen anhand der Leichentücher zur Überzeugung, dass Jesus auferstan­den ist. Wäre der Leichnam gestohlen worden, dann sicher mit den Grabtüchern. Ab V11 folgt die rührende Begegnung von Maria mit Jesus. Sie verwechselt ihren Herrn mit dem Gärtner. Vermutlich ist Maria die erste Person, welche dem Auferstandenen begegnet. Warum sie Jesus nicht anrühren darf, im Gegensatz zu Thomas - wir wissen es nicht. Dann schildert Johan­nes, wie Jesus seinen Jüngern begegnet, einmal ohne Thomas und eine Woche später mit Tho­mas (20,19-29). Sein Gruss: *«Friede euch.»* Der Sendebefehl, wie ihn Johannes wiedergibt, finden wir in den Versen 21-23. Die Jünger sollen Jesu Werk fortführen. Sie werden von Ihm ange­haucht und gesandt, wie Er vom Vater gesandt war.

Kapitel 20 schliesst mit dem Zweck des Johannes-Evangeliums: *«Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen»* (20,30+31).

**Johannes 21**

Die Jünger haben eine weitere Begegnung mit Jesus in Galiläa. Erneut machen sie auf seine An­wei­sung einen genialen Fischzug. Es ist ein Zeichen für ihren zukünftigen Dienst. Dann bringt Jesus die Beziehung mit Petrus in Ordnung. Der Schluss des Evangeliums: «*Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dies geschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; wenn diese alle einzeln niederge­schrieben würden, so würde, scheint mir, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen»* (21,24+25)

**Schluss**

Kreuzesgemeinschaft mit Jesus, sich mit IHM identifizieren, draussen, vor die Stadt! Wer mit Christus leidet, wird auch mit ihm verherrlicht werden! *«Darum hat auch Jesus, um das Volk durch sein eigenes Blut zu heiligen, ausserhalb des Tores gelitten. Deshalb lasst uns zu ihm hinaus­ge­hen, ausserhalb des Lagers, und seine Schmach tra­gen! Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir»* (Hebr 13,12-14).

Am Kreuz erfahren wir …

* Liebe hat einen Preis (Phil 2,8)
* Gottes Zuwendung ist bedingungslos

*«Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken»* (Röm 8,32)?

**Sein Kreuz auf sich nehmen …** *«Das Kreuz liegt schon bereit, von Anfang an, ich brauche es nur aufzuheben. Damit aber keiner meine, er müsse sich selbst irgendein Kreuz suchen, er müsse willkürlich ein Leiden aufsuchen, sagt Jesus, es sei einem jeden sein Kreuz schon bereit, ihm von Gott bestimmt und zugemessen. Er soll das ihm verordnete Mass von Leiden und Verworfensein tragen. Es ist für jeden ein ande­res Mass. Den einen würdigt Gott großer Leiden, er schenkt ihm die Gnade des Martyriums, den anderen lässt er nicht über seine Kraft versucht werden. Doch ist es das Eine Kreuz»* (D. Bonhoeffer).